ETH
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

MatBlatt

3 | 12

Interview

Doktoratsadministration HG FO 23.4

Die ETH Zürich bietet beste Bedingungen für ein Doktorat: eine innovative Atmosphäre, beste Ausstattung und Labors sowie eine Umgebung, die wissenschaftliche Nachwuchskräfte zum Erfolg inspiriert. Die Doktoratsadministration sorgt für einen reibungslosen administrativen Ablauf; von Bewerbung und Anmeldung über den Druck der Doktorurkunde bis zur Organisation der Promotionsfeier. Aber wer steht eigentlich hinter der Doktoratsadministration?

Die Doktoratsadministration ist die Ansprechstelle für Doktorierende, Professorinnen und Professoren sowie für Departemente und Institute der ETH Zürich bei allen Fragen rund ums Doktorat. Leiter dieser Abteilung ist Alfredo Picariello, unterstützt wird er von Katarina Kliestenec und Mirjam Wirth.

Haben Sie gewusst, dass in dieser Abteilung in über acht Sprachen kommuniziert und beraten werden kann? Deutsch, italienisch, französisch, spanisch, slowakisch, tschechisch und sogar chinesisch! Da staunen Sie, nicht?

Alfredo Picariello (Mitte), einst im Studium der Kunstgeschichte und der italienischen Sprache zu Hause, ist nebst der professionellen Leitung der Doktoratsadministration ein begnadeter Hobbykoch und Gärtner. Es scheint ihm einfach alles zu gelingen. Hervorragend in diese bunte Mischung aus Kunstgeschichte und Süden passen sowohl Katarina Kliestenec wie auch Mirjam Wirth.

Katarina Kliestenec (links) studierte Malerei an der Kunstakademie Bra-

Fortsetzung Seite 2

Inhalt

3 D-MATL Klausur 2012

4 Summer School in Sendai, Japan

5 Masterarbeit in Tel Aviv

6 News aus dem Departement

7 Materials Alumni Kart-Event

8 Bauprojekte & Umbauten Campus Hönggerberg

tislava. Das grosse Ölbild im Sitzungszimmer der Doktoratsadministration sei leider nur eine Leihgabe, betont Alfredo Picariello, und er habe lange reden müssen, bis dieses wunderschöne Gemälde aus Katarinas Atelier jetzt diesen Raum zieren darf. Aber Katarina hat auch noch andere verborgene Talente. Neben der Malerei hat sie auch die Leidenschaft für das Tenor Saxophon entdeckt und spielt nicht nur, sondern singt auch im Duo Felix und Katarina. Zudem ist sie Mitglied der Big Band Zürich (wo übrigens auch der Prorektor Thomas Vogel dem Tenor Saxophon verfallen ist). Zudem besitzt sie auch einen Bachelor in Psychologie. Die abwechslungsreiche Arbeit in der Doktoratsadministration möchte sie auf keinen Fall missen, auch dann nicht, wenn es hektisch wird. Mühe hat sie, dass mittlerweile so viele Dossiers den Bürotisch passieren, dass man sich fast nicht mehr erinnern kann, welche Menschen dahinter stehen.

Mirjam Wirth (rechts) hat schon früh gemerkt, dass sie das Talent besitzt, anderen Menschen etwas beizubringen und entschied sich für eine Primarlehrerausbildung. Irgendwann wurde ihr die Schweiz zu klein, und so machte sie sich auf in die grosse, weite Welt. Sie packte die Chance an der Schweizer Schule Mexiko City zu unterrichten. Eine ganz andere Kultur, und nebst der neuen Sprache sicher auch eine echte Herausforderung, das mitgebrachte Wissen komplett anderen Gegebenheiten anzupassen. Nach drei Jahren verliess sie Mexiko und reiste weiter nach Singapur. Auch dort blieb sie ihrer Berufung treu und unterrichtete vier Jahre an einer Schule. Chinesisch, sagt sie, spreche sie nicht so gut, aber das ist vermutlich falsche Bescheidenheit für diese Weltenbummlerin. Die Arbeit in der Doktoratsadministration ist ein bisschen wie reisen. Es sind so viele Nationen vertreten, dass man mit der ganzen Welt kommunizieren kann und das macht ihr grossen Spass.

Dissertationsnummer 20 787

So lautet die aktuellste Dissertationsnummer. Man stelle sich das vor! 20'787 Personen, welche sich zu einem Doktorat an der ETH entschlossen haben! 20'787 Kontakte aus aller Welt – beeindruckende Persönlichkeiten und ausserordentliche Talente! Man könnte sich eine Spielerei erlauben und die durchschnittliche Dauer eines Doktoratsstudiums von 4 Jahren hochrechnen, das gäbe dann die beeindruckende Gesamtjahreszahl von 83'148 Jahren. Und wenn wir schon bei den Zahlen sind: vom 1.1.2012 bis zum 19.10.2012 hat das Team der Doktoratsadministration 784 Neueintritte administrativ verarbeitet, im 2011 gab es 918 Neueintritte und im 2011 haben 696 Personen mit Erfolg an der ETH fertig doktoriert. Zur Zeit sind insgesamt ungefähr 3800 Doktorandinnen und Doktoranden an der ETH angestellt.

„Es ist die kulturelle Vielfältigkeit," sagt Alfredo Picariello. „die meine Arbeit besonders spannend macht! Die Kommunikation mit Menschen aus der ganzen Welt ist dennoch nicht immer einfach und kann hie und da einmal zu Missverständnissen führen. Was für uns selbstverständlich ist, ist für jemanden, der aus einer anderen Kultur stammt, komplett unverständlich. Das macht die Beratung unserer Kunden sehr anspruchsvoll. Aber nicht nur kulturelle Unterschiede machen die Beratung manchmal schwer. Leider gibt es auch schwierige Persönlichkeiten oder das sich ständige Repetieren der immer gleichen Fragen, welche zum Grossteil gar nicht notwendig wären, wenn jeder unser Informationsangebot, für das wir einen sehr grossen Aufwand betreiben, auch richtig nutzen würde. Aber all das gehört zur Natur der Sache. Wir bemühen uns jedenfalls sehr all unseren Kunden, ob nun Doktorierende oder Lehrkörper, eine top Dienstleistung zu bieten. Ich hoffe, dass uns das gelingt."

„Das Doktorat ist die Krone der akademischen Ausbildung. Dessen Qualität und Kontinuität hoch zu halten ist eine grosse Herausforderung. Insbesondere wenn man weiss, welchem raschen Wandel heutzutage die internationale Hochschulbildung ausgesetzt und wie unübersichtlich sie dadurch geworden ist" sagt Alfredo Picariello. „Deshalb machen auch die viermal im Jahr stattfindenden Promotionsfeiern besonders Freude. Es ist eine grosse Leistung an der ETH ein Doktorat zu absolvieren und es gibt einem schon eine gewisse Genugtuung wenigstens zum Teil an diesem Erfolg teilgehabt zu haben. Wenn die frisch gebackenen Doctores da stehen und Ihr Diplom oder sogar eine Medaille in Empfang nehmen dürfen, ist das auch eine Belohnung für unsere Arbeit, für die administrative und manchmal auch menschliche Unterstützung, die wir ihnen während ihrer Zeit an der ETH geben konnten. Stolz ziehen sie nun in die Welt hinaus, um vielleicht eines Tages wieder als Professorin oder Professor zurück zu kommen und selber Doktorierende zu betreuen!"

Katarina, Mirjam und Alfredo, ich danke ganz herzlich für das interessante Gespräch und die herzliche Bereitschaft, dieses Interview geführt haben zu können!

Claudia Sigel

>>> www.doktorat.ethz.ch (Deutsch)
>>> www.phd.ethz.ch (English)

>>> www.rektorat.ethz.ch/doctorate

7 important administrative steps

1. Find out if your qualifications are recognised by ETH Zurich
2. Find a supervisor
3. Hand in the application form
4. If a qualifying exam is foreseen, inform us about the dates and times
5. Hand in your research plan
6. Register for the doctoral examination
7. Hand in the deposit copies of your thesis

D-MATL Klausur 2012

Alle zwei Jahre ziehen sich die gewählten Professoren des Departements zu einer Klausurtagung zurück und nehmen sich während ein oder zweier Tage fernab vom Tagesgeschäft der Lehre und Forschung Zeit, um die langfristige Strategie und die Professurenplanung des Departements weiterzuentwickeln, um anstehende Probleme in aller Ruhe vertieft zu diskutieren, aber auch um die sozialen Kontakte zu pflegen.

Die Ergebnisse der Klausur und die strategische Professurenplanung wurden formal in der Departementskonferenz vom 27. September kommuniziert und beschlossen.

Ein wichtiges Resultat: Das D-MATL will auch in Zukunft weiterhin als Verbindungsglied zwischen Science und Engineering auftreten. Dazu soll mittelfristig bei Berufungen auch darauf geachtet werden, dass das Thema Engineering in der Lehre wieder verstärkt abgedeckt wird.

Die Professurenplanung und die Strategie 2013-2020 wurden ausführlich und konstruktiv besprochen und konkretisiert. In einer angeregten Diskussion wurden zudem Gebiete identifiziert, die für eine mögliche wissenschaftliche Zusammenarbeit innerhalb des Departements geeignet erscheinen. Diese sind unter anderem 'Two-dimensional Systems', 'Interfaces/ Interphases', sowie 'Size Effects and Mesoscopic Systems'.

Die Materialwissenschaft als Studiengang ist in der Schweiz und in Europa leider immer noch viel zu wenig bekannt, das D-MATL möchte aber seine Studierendenzahlen in Zukunft noch weiter erhöhen. Daher soll die Kommunikation gestärkt, der Kontakt zu Schulen intensiviert und der Webauftritt des Departements aktualisiert werden.

Die Schulleitung der ETH wünscht und fördert den Ausbau von Technologie-Plattformen, um einen professionellen und effizienten Betrieb der teuren wissenschaftlichen Geräte und Infrastruktur durch entsprechend ausgebildetes technisch-wissenschaftliches Personal zu gewährleisten. In der Klausur wurden daher auch die langfristigen Bedürfnisse des D-MATL an Institutsplattformen, departementalen Plattformen und ETH-Plattformen thematisiert.

Ein weiteres wichtiges Thema war die (Labor-)Sicherheit. Die Professoren des Departements tragen die Verantwortung für eine regelmässige Schulung der Mitarbeitenden, insbesondere der Studierenden auf Bachelor-, Master- und Ph.D.-Stufe, im Bereich Sicherheit.

Zu guter Letzt: Das Datum für den Materials Day wurde in der Klausur auf Mittwoch, 13. November 2013 festgelegt. Der Materials Day des Departements Materialwissenschaft findet alle zwei Jahre statt und ist abwechselnd einem spezifischen Thema gewidmet oder liefert eine Gesamtschau der Gruppen des Departements. Nach 2009 werden also im 2013 wieder alle gewählten D-MATL Professoren ihre Forschungsgebiete vorstellen.

Annemarie Kallen

Links: Angeregte Gespräche rund um die Themen laufender Doktorarbeiten. Rechts: Pietro Gambardella, Markus Niederberger, Ralph Spolenak und Manfred Fiebig lassen sich von der durch Frau Frey lebendig vermittelten Geschichte des Schlosses Hallwyl fesseln.

Summer School in Sendai, Japan

Mit triefender Nase und Halsschmerzen sass ich nun also mit meinen Kollegen Claudio, Frieder und Gökce im Flugzeug nach Tokyo. Wir hatten uns erfolgreich für eine einwöchige Summer School an der Tohoku Universität in Sendai, etwas nördlich von Tokyo, beworben. Die Vorfreude auf den Flug hielt sich für mich in Grenzen, aber dennoch war ich gespannt darauf, was mich auf meiner ersten Reise nach Asien erwartete.

Nach einer 15-stündigen Reise, einer Japanerin, die bereits ein halbes Dutzend Whiskeys gekippt hatte als sich der Flight Attendant weigerte, ihr noch einen zu geben, einigen wunderlichen Piktogrammen am Flughafen Tokyo und ersten Begegnungen mit der japanischen Kultur (Pokémon auf Flugplänen, spalierstehende Flughafenmitarbeiter und wundersame Toiletten) kamen wir gegen Mittag in Sendai an und wurden zum Hotel gebracht, das uns, wie auch der Flug, von der Tohoku Universität bezahlt wurde. Erstaunt mussten wir feststellen, dass in Japan die englische Sprache kaum verbreitet ist und man als Ausländer somit schnell verloren ist. Erschwerend kommt hinzu, dass die Japaner, die über Englischkenntnisse verfügen, sich schämen, mit einem Weissen (und damit möglicherweise Muttersprachler) zu sprechen. Nichtsdestotrotz schafften wir es am ersten Tag, uns ein Abendessen zu bestellen, in dem wir ein Restaurant mit bebilderter Karte suchten und uns per Handzeichen verständigten.

Am Montag begann der offizielle Teil der Summer School mit einer Begrüssung von Seiten der Universität und wir erhielten erste Informationen über das Institut und den Verlauf der Woche. Im Gegensatz zu westeuropäischen und amerikanischen Universitäten forschen in Japan praktisch nur Japaner, was die japanische Regierung dazu veranlasste, ein Programm namens „World Premier Institute“ ins Leben zu rufen. Ziel war es, an ausgewählten Universitäten Institute mit thematischen Schwerpunkten zu gründen und diese gezielt international auszurichten, um Forscher aus aller Welt nach Japan zu holen. Insbesondere soll sich an diesen Instituten konsequent Englisch als Arbeitssprache durchsetzen. Nebenbei bestätigte sich unser Verdacht, dass die erstaunliche Grosszügigkeit der Tohoku Universität uns gegenüber zumindest in Teilen darauf abzielte, uns für Doktorats- oder Postdoc-Stellen in Japan zu begeistern.

Der Rest der Woche bestand aus morgendlichen Vorlesungen und Laborarbeit am Nachmittag. In 2er-Teams wurden wir einem Projekt zugeteilt, das unter Betreuung eines Assistenzprofessors durchgeführt wurde. Während ich ein durchaus interessantes Projekt in einer angenehmen Gruppe durchführen konnte, mussten andere mit der chinesischen Arbeitsdisziplin ihrer Betreuerin Bekanntschaft machen und kamen erst gegen 9 oder 10 Uhr zurück ins Hotel. Stattdessen wurden mein Laborpartner und ich von unserem Professor ins Restaurant eingeladen, wo wir neben Sake und japanischem Bier allerlei japanische Spezialitäten probieren konnten (bei einigen Dingen bin ich mir immer noch nicht sicher was es wirklich war..). Es stellte sich heraus, dass man besser nicht in ein Restaurant geht, wenn nicht mindestens eine Person dabei ist, die sich auf Japanisch verständigen kann. Ansonsten entpuppt sich ein „Red Eye“-Bier als ein Gemisch aus Bier und Tomatensaft, und nicht etwa als ein Bier der Marke „Red Eye“.

Zum Abschluss der Summer School machten wir einen Ausflug in ein Resort in den „Bergen“ (für Schweizer Verhältnisse waren es etwas höhere Hügel) in beunruhigender Nähe zu Fukushima, wo wir zwar noch die Projekte präsentieren mussten, aber ansonsten in den Thermalquellen entspannen oder uns beim Karaoke heiser singen konnten. Zu unserem Erstaunen zählt „99 Luftballons“ zu einem der beliebtesten Karaokeliedern in Japan, was es für uns Deutschsprachige besonders amüsant machte. Damit neigte sich unsere Woche in Japan aber auch schon dem Ende zu. Wir haben eine kurze, aber dennoch erlebnisreiche Zeit in Japan verbracht. Bekanntschaften aus aller Welt, kulturelle Missverständnisse (nachts, wenn weit und breit kein Auto zu sehen ist, ist es offenbar dennoch höchst unhöflich, bei Rot über die Strasse zu laufen. Wer hätte es geahnt...) und unzählige kulinarische Besonderheiten haben die Summer School in Sendai unvergesslich gemacht.

Philippe Knüsel

Masterarbeit in Tel Aviv

Wieso willst du nach Israel? Ist es nicht gefährlich dort? Weisst du eigentlich wie heiss es dort sein kann? Diese und noch viele andere Fragen wurden mir von Freunden, Bekannten und Verwandten gestellt, als sie erfuhren, dass ich für drei Monate als Teil meiner Masterarbeit im Sommer nach Tel Aviv fahre. Ganz ehrlich, einige dieser Fragen fuhren in meinem Kopf auch mit im Tram Richtung Zürich Flughafen. Aber es gab auch andere Reaktionen wie: „Oh... Super, ich wünschte ich könnte auch!“, „Israel ist ein wunderbares Land und erst die Leute!“ oder „Tel Aviv hat einen schönen Strand und die israelischen Frauen sind sehr hübsch!“. Auch diese Gedanken fuhren selbstverständlich mit im Tram.

Da stand ich also nun am Flughafen Zürich, voller Zwiespalt und begab mich bewaffnet mit Visum und Recommendation Letter und beladen mit wertvollen Proben ans Gate E53. Schon am Gate hatte ich das Gefühl nicht mehr in der Schweiz sondern in Israel zu sein. Endlose persönliche Befragungen, zusätzliches Durchsuchen meines Handgepäcks plus fast Bombenalarm wegen meiner Proben... Das fing ja gut an. Wenn ich damals schon gewusst hätte, dass die Ausreise beim Rückflug noch viel komplexer werden würde, wer weiss, ob ich das Flugzeug überhaupt bestiegen hätte. Zum Glück tat ich es, denn was ich in den nächsten drei Monaten erleben durfte war eine unglaubliche Bereicherung meines Lebens. Dazu später mehr.

Angekommen in Israel fuhr ich zur Uni und von dort mit meinem äusserst freundlichen Supervisor zur organisierten Unterkunft, einer waschechten Klischee-Männer-Mehrzimmer-Studenten-Bude. Aber das erste Problem stellte sich schon an der Haupttüre: Kein Schlüssel passte und wo Feinmechanik nicht zum Ziel führt, sollte keine Gewalt angewendet werden, denn sonst bricht der Schlüssel ab. Gesagt, geschehen... Irgendwie schafften wir es dann doch noch in die Wohnung nur um zu merken, dass der abgebrochene Schlüssel mein Zimmerschlüssel war. Wenn ich nicht jetzt schon die Nase voll gehabt hätte, dann sicher nach dem Anblick des WCs. So viel zur ersten Frage, was ich eigentlich hier wollte. Es sollte sich aber alles ändern.

Es dauerte fast eine Woche, bis der Kulturschock – vor allem aber auch die 80% Luftfeuchte und die Durchschnittstemperaturen von fast 35 °C – überwunden und vertraut waren, so viel zum Wetter und der Hitze. Geforscht wurde dann aber auch noch und wie! Ich wurde aussergewöhnlich herzlich in der Gruppe um Dr. Gilbert Daniel Nessim, meinem Supervisor und Schlüsselzerstörer des ersten Tages, aufgenommen. Wenn nur die Forschung betrachtet wird, so ist die Bar-Ilan Universität eine absolute Spitzenuni die sich in vielen Gebieten gut mit der ETH messen kann. Ich traf ausgezeichnete Forschungsbedingungen an, wenn die Geräte nicht gerade streikten und konnte extrem viel lernen. Die Administration ist hingegen der Horror, aber das ist sie überall in Israel. So kam es, dass ich mich unter der Woche, d.h. von Sonntag-Donnerstag, mit Carbon Nanotubes beschäftigte und mich am Wochenende oder genauer Shabbat aufmachte und Israel erkundete.

Israel ist flächenmässig halb so gross wie die Schweiz und davon ist ca. die Hälfte erst auch noch Wüste. So konnte ich wirklich jeden Winkel Israels innerhalb von 3-4h Busfahrt erreichen. Von den endlosen Stränden Haifas und der alten Kreuzfahrerstadt Akko im Norden, den wunderbaren Wanderungen in den Golanhöhen im Nordwesten über das unglaubliche Jerusalem bis hin zum Westjordanland. Praktisch überall traf ich – ungeachtet ob Araber, Juden oder andere Ethnien – nur herzerwärmende Offenheit, Freundlichkeit aber zugleich auch Wachsamkeit an. Dann kam der Anschlag in Eilat im Süden und die Raketenbeschüsse aus dem Gazastreifen. Die Gewalt schien zu eskalieren und dennoch änderte sich nichts an der Einstellung aller Menschen. Eine aussergewöhnliche Erfahrung, obschon ich gut 40 km weit weg in Tel Aviv in Sicherheit war. So viel zur Sicherheitsfrage. Ja, es ist nicht komplett ungefährlich, aber die wunderschönen Landschaften und die herzlichen Menschen heben alles mehr als auf. Selbst die entrüsteten Basarstandbesitzer in Jerusalem, wenn ich ihren Preis drücken wollte, schloss ich irgendwann ins Herz. Damit sollte auch die Aussage um die herzlichen Leute und das schöne Land bestätigt werden.

Die Wochen flogen nur so dahin zwischen Arbeit und der Erkundung eines unglaublich schönen Landes mit einer aussergewöhnlichen Kultur, gutem Essen und ja, einem beeindruckendem Sandstrand in Tel Aviv und zugegebenermassen sehr hübschen Frauen. So viel zur letzten Aussage.

André Röthlisberger

Herzlich Willkommen im Departement!

Kevin Krieg, neuer Mitarbeiter in der Departements - Werkstatt.

Im Frühling 2011 hat er seine Lehre als Polymechaniker mit Berufsmaturität erfolgreich abgeschlossen und möchte sich in Zukunft voll und ganz auf den Leistungssport konzentrieren. Er ist ein Mountainbiker mit Herz und Seele. In der Kategorie U23 und als Fahrer der schweizerischen Nationalmannschaft hat er sich bereits bewiesen mit mehreren Podestplätzen.

Damit er trotz einer 100% Anstellung in den beiden Gruppen Löffler und Fiebig voll auf seine Trainingskilometer kommt, nutzt er zum Beispiel seinen Arbeitsweg. Er fährt drei Mal die Woche mit dem Rennvelo/Bike die Strecke Uhwiesen – ETH Hönggerberg – Uhwiesen, was eine Distanz von über 300 km macht. Zudem trainiert er über Mittag im Kraftraum oder joggt im Wald. Er beschreibt sich selber als Individualist mit hohen Zielen und zählt Zuverlässigkeit und Leistungsbereitschaft zu seinen Stärken.

Seinen Arbeitsplatz hat er in der Werkstatt bei Martin Elsener bezogen wie auch in den Gruppen von Prof. Löffler und Prof. Fiebig.

Lucie Rechsteiner, neue Mitarbeiterin im Departements- und Studiensekretariat/ Stellvertretung für Cristina Pederiva, welche sich ab Januar im Mutterschaftsurlaub befindet.

Lucie hat ihre Lehre an der ETH Zürich im Juli 2012 mit einer Berufsmaturität abgeschlossen und unterstützt uns bis im Sommer 2013 in allen administrativen Belangen, sei es für Studierende und Doktorierende oder das Departement. In ihrer Freizeit nutzt sie die Gelegenheit, wann immer es die Zeit zulässt, mit Pferden auszureiten.

Alessandro Trillini, zurück aus der Rotation an der ETH bei uns im D-MATL im dritten Lehrjahr.

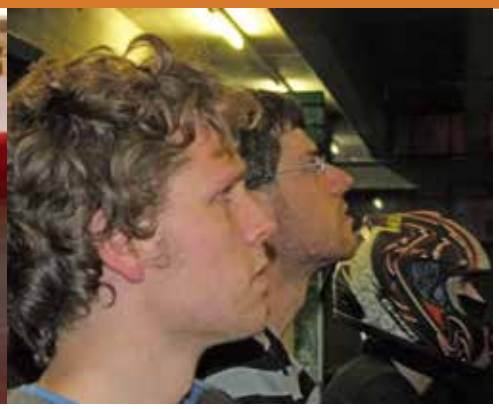
Zuerst im D-BAUG bei Susanna Naldi, dann in der Projektleitung Science City bei Olivia Reimann, und zu guter Letzt bei Claudia Knecht in der Landschaftsarchitektur – durch je ein halbes Jahr Einblicke und Ausblicke in den verschiedenen Instituten und Departementen hat er viel gelernt. Bald beginnen die Prüfungen auch für ihn. Guten Start in die letzte Runde!

Preise

Dr. Jennifer Rupp hat den Kepler Award 2012 der European Academy of Science erhalten. Dieser Award wurde für besondere Leistungen im Bereich „Nanomaterials for Energy“ an ein Team von vier europäischen Wissenschaftlerinnen (Monica Burriel vom Imperial College (GB), Cecila Solis von der University of Barcelona (Spain), Emiliana Fabbri vom PSI (Schweiz) und Jennifer Rupp, ETHZ) vergeben.

Dr. Christian Bärlocher has received the „Distinguished Powder Diffractionist“ award at the Thirteenth European Powder Diffraction Conference (EPDIC) in Grenoble.

Wir gratulieren herzlich!



Kart-Event am 10. Oktober

Pünktlich zur vereinbarten Startzeit fand sich die Gruppe von elf Alumni in der Boxengasse des Tempodroms in Winterthur ein. Nach der gründlichen Instruktion durch den Pistenchef wurde den ersten sechs Piloten ein Kart zugewiesen. Nachdem der Helm montiert, die schicke Carbon-Sitzschale in die rechte Position gerückt und die ferngesteuerte Leistungsbegrenzung durch den Pistenchef aufgehoben war, wurden die Piloten nur noch durch ihr fahrerisches Können gebremst (und daher das eine oder andere Mal auch durch die Bande). Sie wurden dabei aufmerksam von den Pausierenden beobachtet, die sich dadurch natürlich einen Vorteil im Kampf für den Einzug in den Finallauf versprachen. Dominiert wurde der Event von Dani Muff, der mit seiner fulminanten Finalfahrt den Sieg nachhause trug und es sogar in die Liste der Tagesschnellsten schaffte. Den andern Teilnehmern blieb die Erinnerung an die Jagd nach Bestzeiten, welche sich insbesondere durch müde Arme, und bei einigen Piloten auch durch lädierte Rippen bemerkbar machte.

Yannick Santschi

Kolumne

Liebe Leserinnen und Leser

Vor einiger Zeit fiel mir beim Besuch von Verwandten auf, dass mir Musik hören wesentlich mehr Spass macht, wenn sie aus einer hochwertigen Anlage spielt. Frustriert über meine Anlage, die ich mir als Student angeschafft hatte und hinter Vorhängen und Stubenwagen versteckt hervorquäkte, beschloss ich, mich nach einem geeigneten Ersatz umzuschauen. Auf der Suche verlor ich mich im esoterischen High-End Dschungel, wo phantastische Preisgestaltung und Produktbeschreibung Hand in Hand gehen. Ich war besonders von Lautsprecherkabeln angetan, die sich wohl besonders blumig beschreiben lassen. So wollen alle Hersteller den reinen Klang, frei von irgendwelchen verunreinigenden Einflüssen, erreichen. Dies gelingt ihnen durch den Einsatz von Leitern aus hochreinem Silber, nahezu monokristallinen Kornübergängen, «Highspeed Hohlleiter-Technologie», oder durch Ausstattung des Kabels mit Bergkristallen und Behandlung mit einem Speziallack, der Materialklangverfärbungen auf die menschlichen Knochenklänge abstimme, welche wiederum vom Gehirn einfach weggefiltert würden. Diesen Wunderlack gibt es übrigens in verschiedenen Mixturen für verschiedene Anwendungstemperaturen sowie in den klanglichen Ausprägungen «multivokal», «schiefvokal» und «gradvokal».

Ich habe dann trotz der Verfügbarkeit solcher klangtechnischer Perlen doch den langweiligen, aber pragmatischsten Weg gewählt um den Einfluss des Lautsprecherkabels zu minimieren, und mich für ein System entschieden, welches kabellos funktioniert und mir riesig Spass macht. Für den gleichen Preis hätte ich von gewissen Kabeln kaum einen Meter gekriegt.

Euer Yannick Santschi

ETH Alumni
Materials

Materials Day 2013 – save the date
Mittwoch, 13. November 2013

Zwischeninformationen von Bauprojekten und Umbauten am Hönggerberg

Umbau der Mensen am Hönggerberg
Ab dem kommenden Jahr wird das Gastronomieangebot auf dem Hönggerberg bis 2015 um- und ausgebaut. Ab Januar 2013 werden zuerst die Chemie-Mensa und die Cafeteria sowie die Cheminsula (Dozentenfoyer) im HCI-Gebäude geschlossen. Der Umbau dauert voraussichtlich ein Jahr und sollte ab Anfang Januar 2014 mit einem neuen Konzept wieder eröffnen. Neu wird die Compass Group (Schweiz) AG die Gastronomie-Betriebe führen.

Ab 18. Februar 2013 (zu Semesterbeginn) wird die Physik-Mensa mit einer umgenutzten Vorhalle/Ersatzmensa mit zusätzlichen 700 Plätzen öffnen. In einer zweiten Etappe schliesst im Januar 2014 die Physikmensa und wird nach einem Umbau 2015 mit einem neuen Konzept wieder öffnen. Die „Übergangsmensa" in der Vorhalle der Physikmensa bleibt während der Umbauzeit als Ersatz bestehen.

Für das Dozentenfoyer wird es in diesen 2 Jahren keinen Ersatz geben – das dürfte problematisch werden für alle Dozierenden/Professoren.

Twist - Science City nimmt Gestalt an
Ausgesteckt auf dem Hönggerberg ist die Siedlung HWO – Projektname Twist – mit geplanten 497 Zimmern. Geplant sind Gemeinschaftsräume, ein Zeichensaal für die ETH wie auch eine Kinderkrippe. Insgesamt sind in 63 Wohnungen 485 Zimmer und 12 Studios geplant.

Eine Ausstellung darüber ist noch bis am 8. November in der ARchENA im HIL neben der Alumni Quattro Lounge für alle Interessierten von Mo – Fr von 8 – 22 Uhr offen.

HCP - Der Platz an der ETH wird knapp – so gelesen im 2011 im ETH Life
Bis zum Herbstsemester 2012 wird auf dem Campus Hönggerberg ein neues ETH-Gebäude entstehen. Dabei handelt es sich um ein Provisorium, das 15 Jahre bestehen soll. Diverse Bauprojekte sind in der Pipeline, deren Realisierung stehen noch diverse Hürden im Weg. Um den akuten Platzbedarf zu decken, soll deshalb ein Provisorium erstellt werden.

Gemäss verlässlichen Quellen wird das Gebäude kaum vor 2014 bereit stehen – lassen wir uns überraschen.

Impressum

Redaktion
Claudia Sigel (D-MATL)
Yannick Santschi (Materials Alumni)
Sara Morgenthaler (MRC)

Redaktionsadresse
Departement Materialwissenschaft
Wolfgang-Pauli-Str. 10 / HCI F 516
8093 Zürich
e-mail: MatBlatt@mat.ethz.ch

Gestaltung
Sara Morgenthaler

Druck
Staffel Druck AG, 8045 Zürich

Versand
D-MATL

Terminkalender

November
14. Einführungsvorlesung Prof. Joost VandeVondele Audimax, 17:15h
28. SMW Raclettestamm

Dezember
5. SMW Exkursion AKW Mühleberg
6. Departementskonferenz
6. Marroni & Glühwein-Apéro
7. Herrmann Staudinger at ETH Zurich - Symposium (Registration required until Nov 20: www.staudinger.ethz.ch)
7. Materials Alumni - Führung im Uhrenmuseum Beyer
19. SMW Weihnachtsstamm
21. Semesterende

Februar 2013
18. Semesterbeginn

Aktuelle Termine
>> www.mat.ethz.ch
>> www.smw.ethz.ch
>> www.matalumni.ethz.ch
>> www.mrc.ethz.ch
>> www.vk.ethz.ch

Die nächste Ausgabe des MatBlatts erscheint im Januar 2013. Fragen/Anregungen bitte an MatBlatt@mat.ethz.ch